

STATEMENT

Begrüßung und Statement zur Pressekonferenz ein Jahr Ukraine-Krieg 22.02.2023

Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa

Es gilt das gesprochene Wort!

Kurz – Begrüßung

Ein Jahr ist vergangen, seit Russland mit dem Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 ein neues grausames Kapitel seiner Geschichte aufschlug.

Wir lernen schmerzlich zu akzeptieren, dass dieser schreckliche Krieg und seine furchtbaren Folgen nicht einfach und schnell zu beenden sind.

Die Caritas unterstützt die Opfer des Kriegs in der Ukraine, sie hilft in den Nachbarländern und sie hält hier in Deutschland verschiedene Angebote für die Schutzsuchenden bereit.

Das alles gelingt uns nur dank der großartigen Solidarität und des enormen Engagements vieler Menschen – der Spenderinnen und Spender, der beruflich und freiwillig- ehrenamtlich für die Caritas in der Ukraine-Hilfe Tätigen, unserer Partner in Politik und Verwaltung und – nicht zu vergessen – der privaten Gastgeber_innen. Diese Solidarität und Hilfe sind nicht selbstverständlich. Gerade weil der Krieg mit höheren Energie- und Lebensmittelpreisen ökonomische Spuren auch bei uns hinterlässt, ist es uns wichtig, dass die, die sich als Gastgeber engagieren, eine gute Begleitung und Möglichkeiten der Entlastung bekommen.

In der Ukraine hat der Krieg in den letzten zwölf Monaten ungezählte Menschenleben zerstört. Es gibt täglich mehr Tote und Millionen Menschen, die fliehend ihr Land verlassen mussten. Gleichzeitig sind immer mehr Menschen von den materiellen Schäden betroffen und versuchen, ihre Heimat mühsam wieder aufzubauen: ihre Häuser, die Infrastruktur, ihr Leben. Eine enorme Kraftanstrengung, bei der sich die Betroffenen auf unser Caritas-Netzwerk verlassen können, in Deutschland und international.

Was glauben wir, was in den kommenden Wochen sein wird?

Was ist in der Ukraine und den Nachbarländern notwendig, wenn die Waffen schweigen?

Welche Strukturen brauchen wir dringend hierzulande, um den Menschen, die hier Schutz suchen, weiter und dauerhaft zu helfen?

Auf diese Fragen geben wir Ihnen gern in der kommenden Stunde Auskunft.

Statement

Wie wir gerade von Frau Irene Porsch - beispielhaft aus Köln - gehört haben, bietet die Caritas in Deutschland vielfältige Angebote, um den Menschen aus der Ukraine zu helfen: Neben den Migrationsdiensten sind das u.a. psychosoziale Unterstützungsangebote, Willkommenscafés oder Sprachkurse, Plätze in Kitas, Hilfe für alte Menschen und für Menschen mit Behinderungen. Wir beteiligen uns als Träger an vielen Programmen, die von Bund, Ländern und Kommunen initiiert und finanziert werden. Und wir haben ein eigenes Förderprogramm – Caritas4U - mit Spendengeldern aufgebaut.

An 93 Standorten in ganz Deutschland finden mit Caritas4U Maßnahmen in vier Förderbereichen statt (teilweise laufen mehrere Angebote an einem Standort).

Es geht um

- Psychosoziale Stabilisierung (28 Angebote)
- Unterstützung privater Unterbringung (21 Angebote)
- Sprachliche und berufliche Integration (18 Angebote)
- Empowerment und Vernetzung (31 Angebote)

Hierfür wurden durch den DCV e.V. bislang Mittel in Höhe von rd. 4,7 Mio. Euro an Erstempfänger (DiCV, 4 Fachverbände) ausbezahlt. Kleinere Auszahlungen stehen unmittelbar bevor (rd. 120.000 Euro).

Die Anliegen der Menschen, die aus der Ukraine zu uns gekommen sind, die die verschiedenen Caritas-Angebote nutzen, haben sich im Verlauf des zurückliegenden Jahres gewandelt. Vielfach stehen jetzt die Themen Integration in den Arbeitsmarkt, Erwerb der Sprache und Aufbau einer Existenz in Deutschland im Vordergrund, das berichten uns die Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Die Geflüchteten sehen, dass an eine schnelle Rückkehr in die Heimat nicht zu denken ist. Die Familien suchen Wohnungen, in denen sie dauerhaft bleiben können; es ist überdeutlich, dass eine nachhaltige Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt voraussetzt, dass für die Kinder Betreuungsmöglichkeiten gesichert sind.

Zwei Drittel der Fachkräfte in den Caritas4U-Stellen berichten uns, dass sich die Menschen aus der Ukraine mittlerweile auf einen längerfristigen Aufenthalt in Deutschland einstellen. Ich erinnere daran, dass unter den erwachsenen Geflüchteten rund 75 Prozent Frauen sind, wir gehen von 356.000 Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren aus, die mit ihnen gekommen sind, davon die meisten – 38 Prozent – im Grundschulalter.

Sind die Kinder der ukrainischen Geflüchteten unter drei Jahre alt, besuchen nur 22 Prozent eine Kita, sind sie älter als drei Jahre und noch nicht schulpflichtig, sind es 59 Prozent. Anders gesagt: für fast 80 Prozent der ukrainischen Kinder unter drei Jahren fehlt ein Betreuungsplatz, ebenso für über 40 Prozent der über 3-jährigen. Immerhin in 91 Prozent der Familien mit Kindern im schulpflichtigen Alter besucht mindestens ein Kind eine Schule in Deutschland.

Private Unterbringung für Menschen aus der Ukraine stabilisieren

Nur 34 Prozent der aus der Ukraine Geflüchteten planen, Deutschland unmittelbar nach Kriegsende zu verlassen, weitere zwei Prozent wollen dies dann innerhalb eines Jahres tun, das bestätigt soeben auch eine aktuell veröffentlichte Studie, die das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) mit Partnern erstellt hat.

Dass neben den Kitaplätzen vor allem auch Wohnraum in Deutschland knapp ist, ist uns allen bewusst. Aktuell sind 74 Prozent der über eine Million Menschen, die aus der Ukraine nach Deutschland geflohen sind, privat untergebracht. Auf angespannten Wohnungsmärkten ziehen aber gerade die Menschen mit Fluchterfahrung – nicht nur die aus der Ukraine – oft den Kürzeren. Unabhängig davon, dass es unbedingt mehr bezahlbaren Wohnraum für sie in Deutschland braucht, auch für Menschen mit wenig Geld oder mit Behinderungen, muss deshalb die private Unterbringung für Menschen aus der Ukraine stabilisiert werden. Es fehlt einfach aktuell an Alternativen. Aus unserer Beratungspraxis wissen wir, dass private Gastgeberinnen mit vielen Fragen, die sich den aufgenommenen Geflüchteten oder auch ihnen selbst stellen, allein gelassen fühlen. Mehr Angebote für sie sind dringend notwendig. Diese können durch Beratung und Aufklärung dazu beitragen, dass Privatleute sich weiter bereit erklären, freien Wohnraum zur Verfügung zu stellen und die Angebote können

– etwa durch Konfliktbegleitung – helfen, die Bereitschaft zur Untervermietung zu erhalten.

Spendenfinanzierte Projekte müssen ausgebaut und verstetigt, soziale Infrastruktur auf- und ausgebaut werden

- Statt Krisenmodus Vorbereitungen treffen

Aber es braucht noch viele andere Angebote. Daher hat Caritas4U nicht nur einen, sondern vier Förderbereiche. Und wir tun alles, um die temporären mit den kontinuierlichen Angeboten sinnvoll zu verzahnen.

Unabhängig von der Lage in der Ukraine spüren wir: Krise ist das neue Normal.

Wir müssen uns als Gesellschaft und in der Politik in Zukunft darauf einstellen, dass Migration und Flucht dauerhafte Phänomene sind und bleiben werden. Hierfür müssen Vorbereitungen getroffen werden. Es braucht

- Strukturen, die kontinuierlich vorgehalten und nicht immer neu in Wellen auf- und abgebaut werden
- eine Stabilisierung privater Unterbringung
- eine gesellschaftliche Anerkennung des Engagements für Geflüchtete, die latenten ausländerfeindlichen Ängsten entgegentritt
- Programme zur Resilienzförderung
- den Ausbau sozialer Infrastruktur wie Kitas, Schulen und medizinischer Versorgung.

Aufnahme von Schutzsuchenden wird zum Dauerthema für Gesellschaft und Politik

Nicht nur Russlands Angriff auf die Ukraine dauert viel länger. Auch Krisen wie das Erdbeben in der Türkei und Syrien oder andere – klimainduzierte - Kriege oder Bürgerkriege werden zu weiteren Fluchtbewegungen führen. Wie wir jetzt auf den Krieg und die Kriegsfolgen reagieren, setzt den Maßstab für das kommende Jahrzehnt. Der Wille, unsere Welt für nachfolgende Generationen lebenswert zu erhalten, konkretisiert sich in der Fähigkeit, denen gute Lebenschancen zu sichern, die vor Krieg und Verfolgung fliehen müssen. Je nachhaltiger unsere Gastfreundschaft trägt, je mehr wir ausstrahlen, dass bei uns Platz und Zukunft ist für die, die verfolgt werden, umso weniger werden wir die Welt denen überlassen, die ihre Zerstörung planen.